

## Wolfacher Fasnetlieder

*Frank Schrader*

### *Vorbemerkung*

Was wäre die Wolfacher Fasnet ohne Musik? Sei es bei den Umzügen, Fasnetspielen oder Bällen, beim Schnurren oder Narrentreiben – immer spielt die Musik eine gewichtige Rolle und erfüllt dabei die unterschiedlichsten Funktionen. Manche Fasnetlieder sind uralte, neue entstehen, verdrängen andere, werden wieder vergessen oder sind Ausgangspunkt neuer Bräuche.<sup>1</sup>

### *1. Der Michelesmarsch*

Das in Wolfach zur Fasnetzeit am meisten gespielte Musikstück ist zweifellos der Michelesmarsch,<sup>2</sup> mit dem die Narrenkapelle das Fasnetusrufe, die Elfemessen sowie Fest- und Kinderumzug begleitet. Der Marsch entstand im Jahre 1812 in Frankreich als Militärmarsch unter dem Titel „Aux champs (en marchant)“. Sehr beliebt wurde er dort durch ein Chanson,<sup>3</sup> das ein Missgeschick von Thomas Robert Bugeaud (1784–1849), Marschall von Frankreich und Herzog von Isly, besingt: Während der Kämpfe gegen Abdel Kadr in Algerien wurde im Jahre 1836 das Zeltlager des 2. Spahi-Regiments bei Nefthah, einem Ort zwischen Mescara und Saide, überraschend angegriffen. Bugeaud stürzte aus seinem Zelt, vergaß dabei aber, seine Schlafmütze abzusetzen. Hauptmann Chambry schrieb über diesen Vorfall noch in der gleichen Nacht das Lied „La Casquette de Bugeaud“, das bis heute im französischen Volksliederschatz steht. Übersetzt lautet der Liedtext:

*Hast du gesehn die Mütze, die Mütze,  
hast du gesehn die Mütze des Vaters Bugeaud?  
Wenn du sie nicht gesehn hast, hier ist sie!  
Sie ist auf seinem Kopf!  
Es gibt nirgends zwei wie diese!  
Wenn du sie nicht gesehen hast, wirst du sie sehen,  
die Mütze, die Mütze!  
Die Mütze des Vaters Bugeaud!*

Der Marsch könnte über Straßburg nach Wolfach gelangt sein, vielleicht schon im Jahre 1818, als die Wolfacher Stadtkapelle Instrumente und No-

ten in Straßburg kaufte.<sup>4</sup> (Durch die Wolfacher Flößer bestanden schon seit langer Zeit enge wirtschaftliche und verwandtschaftliche Beziehungen zum Elsass.)<sup>5</sup> Es wäre allerdings auch denkbar, dass einer der 25 Wolfacher Soldaten, die 1870/71 am Deutsch-Französischen Krieg teilnahmen,<sup>6</sup> den Marsch mitbrachte. Jedenfalls ist er der älteste Narrenmarsch in Südwestdeutschland, denn erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts entstanden auch an anderen Orten Narrenmärsche.<sup>7</sup>

An der Fasnet 1929 froren bei eisiger Kälte um minus 20 Grad die Instrumente der Narrenkapelle ein.<sup>8</sup> Nichtsdestotrotz erklang bei den Umzügen der Michelesmarsch, denn er basiert auf einem nur aus Naturtönen bestehenden Fanfarenthema, das die Kapelle auch ohne die fest gefrorenen Ventile spielen konnte.

Johann Sebastian Bach (1685–1750) verwendete in mindestens neun seiner Werke, beispielsweise im Weihnachtsoratorium in der Bass-Arie „Großer Herr, o starker König“, verschiedene Varianten eines Fanfarenthemas, die sich auf ein gemeinsames Grundmodell zurückführen lassen.<sup>9</sup> Werden die Noten dieses Grundmodells mit Ausnahme der Noten drei und vier um eine Oktave nach oben transponiert und wird zwischen den Noten vier und fünf eine Note eingefügt, so ergibt sich der Beginn des Michelesmarsches; auch alle weiteren Zeilen des Marsches sind aus dem Grundmodell ableitbar (siehe Notenbeispiel 1).

Das Fanfarenthema stammt nicht von Bach selbst, sondern findet sich bereits in alten Quellen u. a. als ein jagdlicher Grüßruf vor dem Halali und als Teil des Hofzeremoniells am Dresdner Hof zur Ankündigung und Eröffnung von feierlichen Ereignissen.<sup>10</sup> Im Signalrepertoire der französischen Armee lässt es sich im 17. Jahrhundert mehrfach nachweisen. Neben Bach zitierten beispielsweise auch Heinrich Ignaz Franz Biber (1644–1704), Georg Philipp Telemann (1681–1767) und Michael Haydn (1737–1806) dieses Thema in ihren Werken.

In Elzach ist eine „Fanfare in Es“ überliefert, mit der dort zumindest seit 1947, vermutlich aber schon wesentlich länger, am Fasnetsundig um 12 Uhr das Nahen der beiden Kutschen, von denen aus der Narrenrat die Fasnet ausruft, angekündigt wird, gespielt von zwei Fanfarenbläsern auf einer der Kutschen (siehe Notenbeispiel 2).<sup>11</sup> Diese Fanfare stammt möglicherweise aus einer Sammlung französischer Militärmusik und basiert ebenfalls auf dem oben erwähnten Grundmodell, weshalb sie in manchen Takten auch mit dem Michelesmarsch übereinstimmt.

Nach Auskunft des Deutschen Volksliedarchives in Freiburg (DVA) sind sowohl das Fanfarenthema als auch der Michelesmarsch aufgrund ihrer Akzenttöne *gd-dd'* (in der Tonart G-Dur, auf die der Melodiekatalog des DVA basiert) verwandt mit der Melodie des Volksliedes „Häsleins Klage“ („Ich armer Has im weiten Feld“), von der es mehrere Varianten gibt.<sup>12</sup>

Der Franzose Erik Satie (1866–1925) war einer der einflussreichsten Musiker seiner Zeit und benutzte oder paraphrasierte in manchen seiner Werke bekannte Melodien, Schlager, Operetten- und Cabaretmusik, die ihnen einen besonderen Klang und Charme verleihen.<sup>13</sup> Und so findet sich auch das „Bach’sche“ Fanfarenthema in Saties 1924 entstandener Ballettmusik „Relâche“ in den Sätzen „Musique de rentrée“ und „Les Hommes regagnent leur place et retrouvent leur pardessus“. Außerdem verwendete er im zweiten seiner drei Stücke, die er im September 1913 komponierte und im Jahr darauf unter dem Titel „Vieux Sequins et Vieilles Cuirasses“ (Alte Zechinen und alte Harnische) veröffentlichte,<sup>14</sup> jenen französischen Militärmarsch, der in Frankreich zum Volkslied und in Wolfach zum Michelesmarsch geworden war. Zwischen die Notenlinien des „Danse Cuirassé“ schrieb er einen Text, der übersetzt lautet:<sup>15</sup>

*Griechische Periode*

*Edler und militärischer Schritt*

*Es wird in zwei Reihen getanzt.*

*Die erste Reihe rührt sich nicht von der Stelle.*

*Die zweite Reihe bleibt unbeweglich.*

*Die Tänzer erhalten jeder einen Hieb mit dem Säbel, der ihnen den Kopf spaltet.*

Anklänge an diesen Marsch finden sich auch in Saties Ballettmusik „Mercury“ in den Sätzen „Polka des lettres“ und „Le Chaos“.

Der Michelesmarsch wird bis heute in der französischen Militärmusik benutzt und führte während der französischen Besatzungszeit nach dem 2. Weltkrieg zu einer gefährlichen Situation, da die Franzosen ihn beim Fahnenhissen spielten und die Wolfacher Schuljugend anfang zu tanzen und zu hopsen, wie sie es von der Fasnet her gewohnt war. Doch schließlich konnte das Missverständnis aufgeklärt werden;<sup>16</sup> 1949 genehmigte der Gouverneur des Wolfacher Landkreises De Rendinger die Verwendung des Michelesmarsches offiziell.

Der Verbindungsoffizier zum Gouvernement, der elsässische Professor Mattlinger, erzählte damals, dass es einen Text zu dem Marsch geben müsse, der sich auf einen Marschall Michèle bezöge, woraus der Name Michelesmarsch entstanden sein könnte. Erst 1961 konnte der genaue Text des Chansons ausfindig gemacht werden:<sup>17</sup> Damals weilte der französische Kapuzinerpater Antonin aus dem Kloster in Straßburg-Königshoffen während der Fasnetzeit einige Tage zur Erholung in Wolfach und sah sich dabei auch zusammen mit dem Wolfacher Stadtpfarrer Huber einige Fasnetumzüge an. Als er den Michelesmarsch hörte, fiel ihm sogleich der oben zitierte Text des Chansons ein; er schickte nach seiner Rückkehr dem

Fanfarenthema bei J.S. Bach (Bach-Jahrbuch 1995, S. 32)



Wolfacher Michelesmarsch (Franz Disch, Chronik der Stadt Wolfach, S. 440)



Notenbeispiel 1:

Das „Bach'sche“ Fanfarenthema und der Wolfacher Michelesmarsch

Stadtpfarrer einen Ausschnitt aus einem Liederbuch, in dem als Nummer 25 das Lied mitsamt der Melodie abgedruckt ist.<sup>18</sup>

Im Sommer 1953 unternahmen einige junge Wolfacher einen Motorradausflug durch Frankreich und machten dabei auch einen Abstecher nach Monaco<sup>19</sup>. Als sie um 12 Uhr mittags die Wachablösung vor dem Schloss des Fürsten beobachteten, trauten sie ihren Ohren kaum, denn die Kapelle intonierte dabei – den Michelesmarsch.

Josef Krausbeck dichtete 1934 und 1948 drei Strophen auf die Melodie des Michelesmarsches, in denen der Ablauf der Fasnet an den drei Haupttagen Schmutziger Dunnschdig, Schellemendig und Fasnetzieschdig beschrieben wird.<sup>20</sup> (N.B. Die Bezeichnung „Schellemendig“ für den Fasnetmontag findet sich in Wolfach bereits im Jahre 1862 auf dem Festspielplakat „Wampum, die große Schlange“.)<sup>21</sup>

## 2. Vergessene Fasnetlieder

Viele Fasnetlieder, die im Laufe der Zeit entstanden sind, kamen wieder in Vergessenheit. 1869 führten die Wolfacher Narren das Fasnetspiel „Der Hanswursteltanz“ auf, bei dem etwa 150 verschiedene „Harlekine“ auftraten. Auf den Plakaten findet sich als Einladung dazu das folgende Lied-

chen, dessen muntere Melodie eine schöne Ergänzung der Wolfacher Fasnetlieder wäre, wenn es wieder an Fasnet gesungen werden würde (siehe Notenbeispiel 3):<sup>22</sup>

*Heisa jucheisa  
Dideldum dei  
In Wolfe gehts närrisch zu  
Kommt Alle herbei.*

Im Jahre 1938 erzählte die 1860 geborene Adelheid Moser (Buchbinderei) in einem Gespräch mit Josef Krausbeck einiges über die Wolfacher Fasnetbräuche im 19. Jahrhundert.<sup>23</sup> Die Erinnerungen von ihr und ihren Eltern reichen bis um das Jahr 1840 zurück. Nach ihren Angaben schnurrten damals insbesondere die Frauen, die ihre Schnurrthemen u. a. beim Wasserholen am Stadtbrunnen absprachen. Die Schnurrtermine waren nicht genau festgelegt; auch unter der Woche wurde geschnurrt und zwar sowohl in Wirts- als auch in Privathäusern. Vor und nach dem Schnurren und bei anderen närrischen Zusammenkünften sangen die Wolfacher Narren neben anderen auch die beiden folgenden Lieder, die nicht nur in Wolfach recht beliebt gewesen sind:

*Der Kalender der Liebe*

*Im Januar da führen uns die Männer auf das Eis;  
dem Schnee sind ihre Worte gleich,  
sie machen uns viel weiß.  
Im Februar maskirn sie sich,  
das dauert bis zum März,  
:/: dann löst die harte Rinde sich  
allmählich von dem Herz. :/:*

Es folgen drei Strophen, die durch das ganze Jahr führen. Nach Böhme entstand dieses Couplet vermutlich um 1840; es soll aus einer Oper oder einem Singspiel „Talisman“ stammen.<sup>24</sup>

*Das Kanapeelied*

*Das Kanapee ist mein Vergnügen,  
drauf ich mir was zu Gute thu.  
Drauf kann ich recht vergnüget liegen  
in meiner allzu sanften Ruh'!  
Thut mir's in allen Gliedern weh,  
:/: so leg' ich mich auf's Kanapee :/:*

## Fanfare für das Elzacher Fasnetausrufen

The image shows a musical score for a fanfare in 2/4 time. It consists of four staves of music. The first staff is a single melodic line. The second and fourth staves are accompaniment lines, primarily consisting of chords and rhythmic patterns. The third staff is another melodic line, often in parallel motion with the first. The music is written in treble clef and ends with a double bar line.

Notenbeispiel 2: Fanfare aus Elzach, transkribiert von Roland Kury (Elzach)

Es folgt, je nach Überlieferung, eine unterschiedliche Anzahl von Strophen; auch der Text variiert und es gibt mehrere Melodien für das Lied. Der älteste Text des Liedes stammt aus einer Handschrift aus dem Jahr 1740.<sup>25</sup>

Weitere beliebte Lieder an der Wolfacher Fasnet waren „Das ellenlange Gsicht“, „Die Sonne und der Mond“ (mit der ersten Zeile „Ein Weibchen ist die Sonne“), „Die drei Weiber“ („Jetzt han i scho drei Wieber ghet“) und „Die drei Männer“, deren Texte noch vorhanden sind.<sup>26</sup>

Ein „Altes Wolfacher Fasnetlied“, das sich unter dieser Überschrift im Nachlass von Georg (Hansjörg) Straub (1882–1959, Glasmaler, 1946–49 Wolfacher Narrenvadder) mit Bleistift auf ein loses Blatt Papier geschrieben fand,<sup>27</sup> lässt sich nach Auskunft des Deutschen Volksliedarchives Freiburg nur in Wolfach nachweisen und stammt vermutlich aus der Feder eines Wolfachers (evtl. aus der Familie Straub?).<sup>28</sup> Die Melodie, die Georg Straub noch kannte, geriet in Vergessenheit. Wann das Lied entstand, ist nicht bekannt. Der Text wurde 1987 als mündliche Aufzeichnung im Deutschen Volksliedarchiv festgehalten:

### Wolfacher Fasnetlied

Hei-sa juch - ei - sa Di-del-di-deldum - dei! In Wol-fe gehts närrisch zu, kommt all' her-bei

Di-del-di-deldum - dei! kommt al - le her - bei! In Wol-fe gehts närrisch zu, kommt all' her-bei!

Hei-sa juch - ei - sa Di-del-di-deldum - dei! In Wol-fe gehts närrisch zu, kommt all' her - bei!

#### Notenbeispiel 3: Wolfacher Fasnetlied

##### Altes Wolfacher Fasnetlied

Susannele, Susannele  
 zünd uf un schtand s' Laternle a  
 Susannele, Susannele  
 zünd uf un schtand es a

Susannele, Susannele  
 nimm d' Schteg unter de Arm schpring s' Röckle na  
 Susannele, Susannele  
 gang schpring g' schwind s' Röckle na

Susannele, Susannele  
 denn's Kälble hot e Kühle ka  
 Susannele, Susannele  
 es hot e Kühle ka

Susannele, Susannele  
 zünd uf X. X. wie der erste Vers

Beliebt war bis ins 20. Jahrhundert hinein auch das „Floh-Lied“.<sup>29</sup> Die Melodie dazu, die Josef Krausbeck notiert hat (siehe Notenbeispiel 4), ist bislang nur aus Wolfach bekannt.<sup>30</sup> Auf alten Fasnetplakaten taucht gelegentlich als Verzierung ein Floh auf (z. B. 1897), der eventuell mit diesem Lied zusammenhängen könnte:

## Das Flohlied

Ein altes Wolfacher Fasnetlied

Nei jetz halt is nim - me us s isch e Schre - cke un e Grus

Hi - ne, vor - ne, uf un a - be uf - em Bu - ckel, an de Wa - de  
An de Knie - e, an de Rip - pe, un - terem Lib - le, an de Jip - pe

Vom Mo - rge früh bis o - bends spot bis - me Flöh fast hal - ber z'tot

Notenbeispiel 4: Das Flohlied, Noten ohne Rhythmus transkribiert von Josef Krausbeck

*Floh-Lied*

*Nei, jetzt halt i's nimme us, s isch ä Schrecke une grus:  
hine, vorne, uf un abe, ufm Buckel, an de Wade,  
an de Kniee, an de Rippe, unterem Lible, an de Jippe.<sup>31</sup>  
Vom Morge früh bis obends spot bisme Flöh fast halber z'tot.*

*II.*

*Jo s isch wohr, sait Nochbers Trud, kratzt un fluchet überlut:  
nix wie biese, renne, steche, ratze, fange, Finger schlecke,  
riebe, deten, Klumpe rühre, s Bett usflohe, s Hemd umkehre.  
Wenn nu mol, des Regiment, s Teufels wär Pottssapperment.*

*III.*

*Nebe ane s Krämersfrau kunnt doher un jommeret au:  
Jetz isch doch au nimme z'lebe, alles Flohe isch vergäbe,  
drum sieht alles us wie gschunte, alles schwätzt vo Blut un Wunde.  
Wemer nur mol s ganze Bett schleunigst überbrühe dät.*

*IV.*

*Jo s isch wohr, sait s Nochbers Gret, isch kei Kurzwihl jetzt im Bett,  
mer weiß nitt, womer zerscht soll wehre un wo na de Buckel kehre.*



*Isch denn Grechtigkeit verlore, isch mer denn nit sunsch gnug gschore,  
hot denn s Gesetz nit soviel Mut, daß mernes Land verwiehse tut?*

V.

*D Marie sait: i schick me dri, s wurd doch wohl so mühse sie.  
Manchmol kann i mi nimme bucke, vor luter Flohe kratze, jucke,  
winsle, steche, pfeze, drucke, schaare, zaple, klemme, rupfe.  
Aber i bin doch wieder froh: andere Litt henn's au ä so.*

Der Text des Liedes lässt sich nach Auskunft des Deutschen Volksliedarchives auch in einer Schweizer Quelle aus dem Jahre 1908 nachweisen.<sup>32</sup> In einem handschriftlichen Liederheft für Gesang mit Gitarre aus dem Jahre 1851, das sich im Besitz von Albert Burger zu Birndorf bei Waldshut befand, ist zu dem Text eine Melodie notiert, die jedoch nicht mit jener aus Wolfach übereinstimmt.<sup>33</sup>

### 3. Der Wolfacher Durscht

Das beliebteste und bekannteste Fasnetlied ist „Der Wolfacher Durscht“ aus dem Jahre 1924.<sup>34</sup> In der Zeit nach dem 1. Weltkrieg gab es viele Kriegsversehrte, die zur finanziellen Aufbesserung ihrer Situation etwas unternehmen mussten. So zog der aus Bruchsal stammende Kriegsblinde Dr. Hans Ebbecke durch verschiedene Kurorte, sang heitere Lieder mit Lautenbegleitung und verkaufte dabei auch sein bei einem Stuttgarter Musikalienverlag gedrucktes Liederheft. Zu Beginn der 20er-Jahre gab er im Wolfacher Badsaal ein Gastspiel und bekam insbesondere für sein Lied „Der Brus'ler Dorscht“ mit einem Text von O. Oppenheimer auf die Melodie des „Kreuzfidelten Kupferschmiedes“ lebhaften Beifall, das eine Anekdote aus dem Leben des Kraichgaugrafen Kuno besingt.

Zwei Wolfacher, Albert Sandfuchs sen. und Konrad Villing sen., dichteten den Text bei einer „feuchten Zusammenkunft“ im Gasthaus „Adler“ kurzerhand zum Wolfacher Durscht um und schufen damit die Gestalt des Grafen Konrad von Wolva, den es, historisch gesehen, aber nie gegeben hat. In der erst 1924 nach langer kriegsbedingter Pause in Wolfach wieder langsam in Schwung kommenden Fasnet kam so ein fröhliches Lied gerade recht und durch die von Sandfuchs in seiner Druckerei hergestellten Textzettel verbreitete sich das Lied sehr schnell.

1926 entstand erstmals der Gedanke, den damals bei der Elfemess am „Schmutzige Dunnschdig“ dargestellten „Prinzen Karneval“, den es damals fast überall im alemannischen Sprachgebiet als Symbolfigur der Fasnet gab, durch den durstigen Grafen Konrad von Wolva zu ersetzen. Josef Krausbeck schrieb im Jahr darauf mit 17 Jahren sein erstes Fasnetspiel, die

„Internationale Völkertagung am Hofe Graf Konrad des Durstigen“. Da er noch nicht 18 war und deshalb nicht in die Narrenversammlungen, die hauptsächlich zur Beratung und Organisation der Fasnetbräuche dienen, gehen durfte, gab sein Vater das Spiel als sein eigenes heraus und klärte diesen Sachverhalt auch später nicht auf.

Seinen zweiten Auftritt hatte Graf Konrad 1928: Die Wolfacher spielten in jenem Jahr am Schellemendig „Die Belagerung der Burg Wolfach durch Raubritter Stephan von Bulach und Hasensprung“; Verteidiger der Burg waren Graf Konrad von Wolva und seine Burgbesatzung.<sup>35</sup> Josef Krausbeck spielte damals den „Turmpuper“, der von der ehemaligen Turmwächterwohnung im Stadttor aus den Feind vor dem Tore zu beobachten und dessen Nahen den in der Stadt verschanzten Truppen des Grafen Konrad zu signalisieren hatte.

Als nach dem 2. Weltkrieg das Fasnetausrufen immer mehr ausgestaltet wurde,<sup>36</sup> entwickelte sich die Landsknechtsgruppe als Gefolge des Grafen Konrad, in dessen Namen sein Herold das „schiebentägige Fest, genannt Fasnet“ allen Wolfachern am Vorabend des Schmutzigen Dunnschdigs von der auf einem Wagen mitgeführten Burg Wolva aus verkündet; der Text des Ausrufers wurde von Josef Krausbeck 1949 verfasst.<sup>37</sup> (N.B. Der Mittwoch vor der Fasnet wurde in den 1950er-Jahren zeitweise als der „magere Mittwoch“ bezeichnet.)<sup>38</sup>

(Die Melodie des „Kreuzfidelen Kupferschmiedes“ diente nicht nur den Wolfacher Narren, sondern auch jenen in Waldkirch als Grundlage für ein Fasnetlied. Dort wird auf diese Melodie das „Waldkircher Kläpperlied“ gesungen, das Emil Bayer dichtete und inhaltlich mit dem Wolfacher bzw. Brusler Durst nichts zu tun hat.<sup>39</sup> Die Waldkircher spielen die Melodie auch als Marsch während der Umzüge.)

#### 4. Die Weibermühle

Josef Krausbeck dichtete 1955 auf die Melodie des heute noch in Wolfach regelmäßig aufgeführten Singspieles „Die Weibermühle von Tripstrill“ von Georg Anton Bredelin (1752–1814) ein Fasnetlied, das in fünf Strophen die Verjüngung der Weiber und der Männer durch die Wolfacher Fasnet besingt:<sup>40</sup>

##### 1. Strophe (Vorsänger)

*Mer kenne z'Wolfe, s'isch jo wohr,  
was ich euch sage will,  
sit alder Zitt un viele Johr  
scho d'Mühle vun Tripstrill.*

*Was do im ältschte Fasnetschbiel  
voll Luscht goht in de Wiewermühl,  
goht hit au no voll Schwung  
s'wurd alles wieder jung!*

Die Melodie zeigt Anklänge an das bekannte Volkslied „Es Burebüebli mahn i nit“<sup>41</sup>, ist aber in den Melodiekatalogen des Deutschen Volksliedarchives nur aus Wolfach belegt. Es ist anzunehmen, dass sie von Bredelin selbst komponiert oder umgestaltet wurde, denn er war musikalisch sehr begabt:<sup>42</sup> Er leitete in Biberach ab 1806 den Musikunterricht am Gymnasium zusammen mit dem Komponisten Justin Heinrich Knecht, mit dem er schon 1802 abwechselnd Haydns „Schöpfung“ dirigiert hatte. Neben der Weibermühle schrieb Bredelin zumindest zwei weitere Singspiele und komponierte die Oper „Der Berggeist“, von der sich aber nur die Besetzungsliste erhalten hat. Außerdem gibt es im Schwäbischen Landesmusikarchiv Tübingen ein vierstimmiges „Dies Iræ“,<sup>43</sup> das vermutlich ebenfalls von ihm stammt.

Erst 1950 wurde die Weibermühlenmelodie durch den damaligen Stadtkapellmeister Eugen Lang schriftlich fest gehalten. Sie war und ist in Wolfach sehr beliebt und fand auch für Moritaten beim Schnurren Verwendung. Um 1870 entstand auf die Melodie ein Schnurrtext, der die Preußische Gewerbe-Ordnung, nach der die Frauen handwerksberechtigt wurden, verulkte.<sup>44</sup>

Bredelins „Weibermühle“ diente möglicherweise für ein 1814 in Tirol entstandenes Spiel über das gleiche Thema als Vorbild.<sup>45</sup> Vielleicht gehen beide aber auch auf ein älteres gemeinsames Vorbild zurück. Zwei Indizien sprechen dafür: Zwei der Frauennamen stimmen in den beiden Stücken überein (Tirol: Lißl und Durl, Wolfach: Lieserl und Durethä) und der Eingangschor des Tiroler Spiels steht im gleichen Versmaß wie Bredelins Singspiel, könnte also auf die gleiche Melodie gesungen worden sein:<sup>46</sup>

*Aria.*

*1.*

*Der Müller-Mayster Joß bin i  
Auf meiner Weibermühl,  
I mahl die Weiber jung und schien,  
wie man sie haben will.  
Und sein sie nur so schiech sie will,  
So werden sie schien auf meiner Mühl.*

Auch in Stockach gab es ein Fasnetspiel über die Weibermühle, das in den Jahren 1835, 1848, 1878, 1885 und 1901 aufgeführt wurde; 1878 haben 15 verschiedene Paare nebst 15 „ausgemahlten Altenweiber“ mitgewirkt:<sup>47</sup>

Demnach handelte es sich hier nicht um Bredelins Singspiel, da in diesem nur sechs Ehepaare zur Mühle kommen. In Elzach führten die Narren nach mündlicher Überlieferung ebenfalls ein Fasnetspiel „Die Altweibermühle“ auf; schriftliche Zeugnisse dafür wurden bislang nicht gefunden.<sup>48</sup> Um 1928 stellten die Elzacher auf einem Fasnetwagen ein „Verjüngungsinstitut“ dar.

Franz Disch schreibt in seiner Chronik der Stadt Zell a.H., dass dort die Weibermühle aufgeführt worden sei.<sup>49</sup> Das ist möglicherweise ein Irrtum, da sich eine Aufführung in Zell a.H. in anderen Quellen nicht nachweisen lässt.<sup>50</sup> Vielleicht ergänzte Disch die Liste der Zeller Fasnetspiele um Titel, die er schon in seiner Wolfacher Chronik genannt hatte,<sup>51</sup> denn es gibt viele Stellen in seiner Zeller Chronik, deren Formulierung er aus der Wolfacher Chronik übernommen hat. Allerdings ist eine Aufführung der Weibermühle Bredelins in Zell nicht undenkbar, denn dort amtete Bredelins Stiefsohn Fidel Knupfer als Provisor,<sup>52</sup> der das Spiel von seinem Stiefvater übernommen haben könnte.

In Bredelins Weibermühle trägt der Müllermeister den Namen „Cyprian“. Diesen Namen wählte er vermutlich ganz bewusst, denn er bezieht sich damit auf eine alte Sagengestalt. Der heilige Cyprian von Antiochien (nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Bischof von Karthago) war einst ein berühmter Zauberer, bevor er zum Christentum bekehrt und Bischof wurde.<sup>53</sup> In der „Cyprianlegende spielen die Zauberkunst des Heiligen und seine Verbindung mit Dämonen eine große Rolle. Mit deren Hilfe versuchte er, die christliche Justina, die Tochter eines Götzenpriesters, für einen vornehmen Jüngling zu gewinnen, doch vergebens“.<sup>54</sup> In Sagen der Volksüberlieferung hat Cyprians Zauberbuch eine besondere Bedeutung, das mit blutroten Buchstaben geschrieben sein soll. Wegen seiner Macht über Dämonen wird der Heilige in mehreren Zaubersprüchen und Segen erwähnt. Im 19. Jahrhundert griff auch Theodor Storm diese alten Überlieferungen in seiner Erzählung „Der Spiegel des Cyprianus“ auf:<sup>55</sup>

*Ihr wisset wohl, gnädige Gräfin, daß der Name Cyprianus später im ganzen Norden als eines mächtigen Zauberers bekannt geworden ist. Die Bücher, die er geschrieben, hat man nach seinem Tode in dem unterirdischen Gewölbe eines Schlosses an Ketten gelegt, weil man geglaubt hat, es seien böse, das Heil der Seele gefährdende Dinge darin enthalten. Aber die das getan, haben sich geirrt, oder sie sind selbst nicht reinen Herzens gewesen; denn – wie Cyprianus während seines Aufenthalts in diesem Hause oft gesagt haben soll – „die Kräfte der Natur sind niemals böse in gerechter Hand“.*

Da mutet es fast wie eine Ironie der Geschichte an, dass Bredelins Spiel über des Müllermeister Cyprians Weibermühle ein ähnliches Schicksal erlitt wie Cyprians Zauberbuch und nach der Aufführung von 1892 über 80 Jahre lang nicht mehr in Wolfach zu sehen war. Denn in jenem Jahr

war, wie bereits bei der Aufführung 1836, ein großer Brand ausgebrochen und so entstand der Aberglaube, immer, wenn dieses „lästerliche“ Stück aufgeführt würde, bräche als Strafe Gottes noch im gleichen Jahre ein Brand aus.<sup>56</sup> Bereits in der „Metzger-Augustschen Chronik“<sup>57</sup> von 1895 wird dies berichtet und trug damit zur Verbreitung des Aberglaubens bei, obwohl doch die ganze Handlung der „Weibermühle“ den moralisch guten Zweck verfolgt, durch Anprangern menschlicher Schwächen und Untugenden eine Art Besserung zu erreichen.

### 5. Die Fasnetlieder von Josef Krausbeck

Das Narrenlied von Josef Krausbeck, das auf die Melodie des bekannten Volksliedes „Ufem Wase grase d’Hase“ gesungen wird,<sup>58</sup> entstand während des 2. Weltkrieges. Krausbeck leitete damals als Soldat einer in Immendingen stationierten Einheit wegen seiner beruflichen Kenntnisse – er war Textilkaufmann – die Kleiderkammer, die nach längerer Suche nach einem geeigneten Platz im Ausstellungsraum einer Schreinerwerkstatt untergebracht wurde. In einem der Schränke dort befanden sich Fasnachtskostüme nach rheinischem Vorbild („Elferrat“-Kostüme und entsprechende Kappen). Die Frau des Schreiners bat Krausbeck, diese Kostüme nicht weg zu werfen, worauf er entgegnete, da könne sie ganz unbesorgt sein, da er selbst ein „rechter Narro“ sei. Durch diesen Zufallsfund wurde er so inspiriert („de Narrogeist hot ihn überfalle“), dass er ein paar Gedichte über die Fasnet schrieb, die er zwischen die Fasnachtskostüme legte. Aus diesen Gedichten entstand dann das „Narrenlied“. Einige Zeit nach dem Krieg fragte Krausbeck in Immendingen nach, ob sie die Gedichte gefunden hätten; nach dem Einmarsch der Franzosen, die alles in der Werkstatt durcheinander geworfen hatten, scheinen sie jedoch verloren gegangen zu sein.

1955 dichtete Krausbeck ein Lied über das „Bettelmaale“,<sup>59</sup> eine Steinfigur, die sich früher im Gewölbe des Stadttores befand und nach dessen Zerstörung 1971 als Bronzeabguss an der Finanzamtsmauer angebracht wurde,<sup>60</sup> und um das sich eine alte Sage rankt:<sup>61</sup>

*Einst kam ein Bettler nach Wolfach und hielt in allen Häusern um ein Almosen an, wurde aber überall abgewiesen. In seinem Unwillen über die erlangte Behandlung entblößte er unter dem untern Tor vor seinem Weggange seine Sitzfläche und kehrte sie mit entsprechender Einladung den hartherzigen Bürgern zu. Der Graf soll dies von seinem Schloß aus gesehen haben. Da er wegen verzögerter Ablieferung des Zehnten auch nicht gut auf die Bürgerschaft zu sprechen war, ließ er das Bild des Bettlers in oben beschriebenen Aufzuge in Stein meißeln und in einer Ecke des Torgewölbes anbringen.*

Der Text der „Wolfacher Gemütlichkeit“, 1948 von Krausbeck auf die Melodie „Beim Kronewirt, da ist heut Jubel und Tanz“ gedichtet, enthält manchen verborgenen Seitenhieb und Hinweis auf seine Entstehungszeit:<sup>62</sup>

4. Strophe:

*Es pfiest usem Schdadtwald un giegt vun de Gumm  
Wie Flöt un Klanet un wie Drehorgelbrumm.  
Un d'Schdadtbrugg, die rumpelt als Baß wie e Schdier,  
Doch de Gasseschdeg schbielt voller Freid si Klavier.*

Der „rumpelnde Bass“ bezieht sich auf die nach Kriegsende errichtete und erst 1954 ersetzte Behelfsbrücke aus Holz, die die von den Deutschen gesprengte, aus dem Jahr 1938 stammende Stadtbrücke ersetzte und die konstruktionsbedingt bei der Benutzung einigen Lärm verursachte. Der damals noch ganz aus Holz bestehende Gassensteg wurde im Volksmund wegen seiner teilweise losen Holzbalken und -bretter als „Stadtklavier“ bezeichnet.

5. Strophe:

*De Kirchdurm un s'Rothus, die gewen sich d'Hand  
Un wotte am liebschde grad danze mitnand.  
Doch sin si scho z'gschdärk un au z'ald scho dezu.  
Drum lache se halt mit em Zifferblatt nu.*

Das „Tanzen“ von Rathaus und Kirchturm spielt darauf an, dass sich nach dem Ende des kirchenfeindlichen 3. Reiches die kirchliche und die weltliche Macht nun wieder „die Hand geben“.

6. Strophe:

*De Schloßdurm, de ald, meint: I hilf au zur Freid,  
Daß niemert von drusse euch Ärger nitreit!  
Schließt's Dor zu un schdupft's Bettelmale, des krumm.  
Do draiht des nach usse si Hinderdeil rum.*

Dass der Schlossturm das Bettelmale (s.o.) dazu bewegt, sein Hinterteil in die andere Richtung zu drehen, gilt mit der damit verbundenen er-„götz“-lichen Einladung dem damaligen französischen Gouvernement in der heutigen Klinik Dr. Wohlauf am Straßburger Hof und dem Hausacher Bürgermeister Heizmann, der nach dem Schlossbrand in Wolfach 1947 vorgeschlagen hatte, das Schloss und Landratsamt in Hausach wieder aufzubauen.

## 6. Der Heiratsmarkt

Zur Fasnet 1951 schrieben Erich Sandfuchs und Helmut Belli das Festspiel „Der Heiratsmarkt“, das den Zuschauern „ein Bild über das Verliebt-, Verlobt- und Verheiratetsein von den ersten Menschen in aschgrauer Vorzeit ab, über die Raubritter- und Rokokozeit bis zum heutigen Tage geben soll“. <sup>63</sup> Der 17-jährige Musikstudent Siegfried Türpe aus Dresden, der im Jahr zuvor einen kleinen Konzertabend in Wolfach gegeben hatte, <sup>64</sup> komponierte die Melodien zu den Liedtexten von Helmut Belli. <sup>65</sup>

### I. Teil: Walzer

#### 1. Heiratsmarkt!

*Jeder kann es wagen.*

*Mach dein Glück!*

*Nein wird es nicht sagen.*

*Darum komm!*

*Laßt uns heute tanzen!*

#### 2. Alt und Jung

*treffe sich in Wolfe.*

*Wag' den Sprung!*

*Es wird jedem g'holfe.*

*Heiratsmarkt!*

*Jeder hat heut Chancen.*

*Ref.: Jeder soll heut lustig sein*

*Fröhlich sein, närrisch sein*

*Darum such' ein Mägdelein!*

*Es wird Dich nicht reu'n.*

### II. Teil: Ski-Walzer

*Wir sin so froh,*

*denn d'Fasnet isch jetzt do, juh hu*

*Narro, Narro,*

*die Fasnet isch jetzt do.*

### III. Teil: Samba

*1. Das Tanzen war zu jeder Zeit*

*das Spiel der jungen Leut.*

*Und mancher hat beim Tanzen schon*

*sein Mägdelein gefreit.*

*Darum soll heut die Losung sein:  
„Es tanze jeder mit!“  
Die alten wie die jungen Leut  
tanzen im Sambaschritt.*

*2. Schier jeder von uns hot ebb's vor,  
denn d'Fasnet isch im Gang.  
Uf die m'r uns scho so lang gfreit,  
beinah 12 Monet lang.  
Drum gen m'r au zum Heiratsmarkt,  
der hit in Wolfe isch.  
E jeder von uns fühlt sich jung  
un frisch grad wie e Fisch.*

*Refrain:  
Närrinnen: Drum wag es! – Narren: Hajo –  
Und sag es! – Hajo –  
Daß ich für Dich die Richtig bin,  
denn dann isch alles guet!*

*Narren: Ich wag es – Närrinnen: So so –  
Und sag es! – So so –  
Daß Du für mich die Richtig bisch,  
dann isch jo alles guet.*

Das Spiel selbst beginnt mit der Darstellung einer Vogelhochzeit. Herr und Frau Liebesrat begrüßen das Publikum und die Herzensdiebe treten in Aktion. Pantomimisch werden nun der Sündenfall im Paradies und das Liebeswerben in der Steinzeit, eines Minnesängers, im Biedermaier, um die Jahrhundertwende und durch moderne „Raubritter“ dargestellt. Die nächste Szene zeigt die Entwicklung der Liebe eines Paares während des Ehelebens: Von der stürmischen Liebe zu Beginn bis zur Gleichgültigkeit im hohen Alter. Nach dem Ehewetterbericht und dem Horoskop endet das Spiel mit einer großen Hochzeitspolonäse.



## Anhang 1: Quellen und Einzeldrucke der Liedtexte

Altes Wolfacher Fasnetlied. – Wolfach o.J. 1 Bl. DIN A 5. Manusk. a.d. Nachlass v. Georg Straub.

Belli, Helmut/Türpe, Siegfried: Tanzschlager zur Wolfacher Fasnet 1951. Heiratsmarkt. – Wolfach: Sandfuchs, 1951. 1 Bl. H: 25,3 cm, B: 16,3 cm.

Floh-Lied. – Wolfach o.J. 1 Bl. DIN A 4. Manusk. (erste Strophe ergänzt um die Notennamen v. J. Krausbeck).

Krausbeck, Josef: Fasnet-Erinnerungen von Adelheid Moser und Auszüge aus der Metzger-Augustschen Chronik (handschriftl. Chronik v. A. Armbruster im Stadtarchiv Wolfach). – Wolfach: 1938. Manusk.

Ders.: Wolfacher Gemütlichkeit. – Wolfach: Sandfuchs, o. J. [vermutl. zw. 1948 u. 1951]. 1 Bl. H: 17,7 cm, B: 14,5 cm.

Ders.: Wolfacher Fasnet in Geschichte und Dichtung. Kurze Geschichte der Fasnet. Fasnet-Lieder. Fasnet-Sprüche. Die Weibermühle von Tripstrill. – Wolfach: Kalmbach, 1973. 44 S. DIN A 6. (Die darin enthaltenen Fasnetlieder wurden im Januar 1987 im Vorfeld der Verfilmung des Singspiels „Die Weibermühle von Tripstrill“ von Georg Anton Bredelin durch das Videostudio „Beurovision“ auf Initiative des Narrenrates Ditmar Beu aufgenommen und zusammen mit dem Ton der Weibermühle auf Toncassette veröffentlicht.)

Sandfuchs, Albert sen.: Der Wolfacher Durscht! – Wolfach: Sandfuchs, o.J. [vermutl. zw. 1948 u. 1951]. 1 Bl. DIN A 5.

Sandfuchs, Erich: Vorentwurf für das Fastnachtsspiel „Heiratsmarkt Wolfach 1951“. – Wolfach 1951. 4 S. DIN A 4. [Masch.]

Wolfacher Fasnetlieder.– Wolfach: Sandfuchs, 1956. Faltbl.

## Anhang 2: Die Wolfacher Fasnetspiele

Wolfach gehört zu den wenigen Orten im schwäbisch-alemannischen Fasnetgebiet, in denen heute noch regelmäßig Fasnetspiele aufgeführt werden. In diesem Verzeichnis sind, soweit bekannt, die Titel aller Wolfacher Festspiele verzeichnet.<sup>66</sup>

1802	Die Weibermühle von Tripstrill
1836	Die Weibermühle von Tripstrill
1840	Die Jungfrau von Orléans, frei nach Schiller
1848	Krähwinkler Landsturm (abgesagt)
1849	Don Quijote und Sancho Pansa
1858	Die Weibermühle von Tripstrill
1862	Wampun, die große Schlange
1865	Der Munderkinger Landsturm
1869	Hanswursteltanz
1871	Kein Festspiel (dt.-franz. Krieg)
1873	Luftballonfahrt des Prinzen Karneval
1875	Kein Festspiel
1881	Krautskopfhausener Jahrmarkt
1882	Wampun, die große Schlange
1883	Kein Festspiel
1884	Cirkus Cervantes
1885	Circus mit Clowns, Tieren und Akrobaten, Großer Einzug des Prinzen Karneval
1886–87	Kein Festspiel

- 1888 Belagerung und Erstürmung der Burg Liechtenstein, frei nach Wilhelm Hauff  
 1889 Jagdzug des Grafen von Geroldseck und Raubritter von Lützelhart  
 1890 Jahrmarkt mit Volksfest  
 1892 Die Weibermühle von Tripstrill. Eine schwäbische Dorfschulmeisterei aus dem 17. Jahrhundert  
 1893 Kein Festspiel  
 1897 Wallensteins Lager, frei nach Schiller  
 1898 Jagdzug des Grafen von Geroldseck  
 1899 Kein Festspiel  
 1900 Wallensteins Lager  
 1901–03 Kein Festspiel  
 1904 Jagdzug des Grafen von Geroldseck  
 1906–07 Kein Festspiel  
 1909 Großes Volksfest mit Vergügungs- und Schießbuden und dem Anflug des LZ I vom Luftschiff-Flottenverein Wolfachshafen  
 1910 Internationaler Sängerwettstreit  
 1911 Großes Künstler- und Spezialitätentheater Strandelli  
 1912 Manöver des Weiberregiments  
 1913 Der Munderkinger Landsturm  
 1914 Zier-Kuss Hagenbeck  
 1915–23 Kein Festspiel  
 1924 Schellenmontagsgala, Vorstellung des Zirkus Futsch  
 1925 Jahrmarktsrummel  
 1927 Völkertagung am Hofe Graf Konrad des Durstigen  
 1928 Die Eroberung der Burg Wolva durch Graf Stephan  
 1929 Internationales Musikfest  
 1930 Das Wolfacher Schützenfest  
 1932 Kein Festspiel  
 1933 Die Befreiung der Freude/Die geraubte Braut  
 1934 Zirkus Wohlauf  
 1935 Der Krach im Mond  
 1936 Wolfach als Kurstadt im Jahr 2000  
 1937 Der Narrogeist im Faß  
 1938 Weltflughafeneröffnung  
 1939 Der Weiberstreit  
 1940–48 Kein Festspiel  
 1949 Die Neugeburt des Narrogeistes  
 1950 Weltkongreß der verrückten Völker und vereinten Nationen  
 1951 Der Heiratsmarkt  
 1952 Kurzfassung der Weibermühle, Große närrische Olympiade  
 1953 Die Befreiung der Freude  
 1954 Kein Festspiel (Festzug: Wolfacher Fasnetgestalten)  
 1955 Fliegende Untertassen landen in Wolfach  
 1956 Groß-Varieté „Schnuppdwupp“ (wegen großer Kälte in der Schlosshalle)  
 1957 Uranfunde in Wolfach?  
 1958 Der Narrogeist im Faß (wegen Regens ausgefallen)  
 1959 Der Narrogeist im Faß  
 1960 1003 Nächte. Die Tochter des Maharadscha  
 1961 Weltmeisterschaften, Sporttypen aus aller Welt

- 1962 Der Tanz ums Goldene Kalb  
1963 Der Narrogeist im Faß  
1964 Närrisches Tanzfestival  
1965 Wilhelm Busch  
1966 Die Befreiung der Freude  
1967 Internationaler Musiker-Wettstreit  
1968 Närrisches Spiel ohne Grenzen  
1969 Lachendes Wolfach, NFW (Närrischer Fernsehsender Wolfach) – Live-Show  
1970 Brunnen- und Dammfest: Einweihung des Narrenbrunnens  
1971 Invasion auf dem Narrenplaneten Wolva  
1972 Wilder Westen in Wolfach  
1973 Die Weibermühle von Tripstrill  
1974 Römer in Wolfe  
1975 Brunnen- und Dammfest  
1976 Die Befreiung der Freude  
1977 Die Weibermühle von Tripstrill  
1978 Räder in Wolfach  
1979 Märchenzauber  
1980 Brunnen- und Dammfest: Opern und Operetten  
1981 Jahrmarkt  
1982 Die Weibermühle von Tripstrill  
1983 Die Befreiung der Freude  
1984 Forscher- und Erfinderkongreß  
1985 Brunnen- und Dammfest: 901 Jahre Luftschnabber in Wolfe  
1986 Opern- und Operettenparade  
1987 Die Weibermühle von Tripstrill  
1988 Manege frei – Närrisches Varieté  
1989 Klappe auf in Wollywood  
1990 Brunnen- und Dammfest: Brunnen- und andere Geister  
1991 Närrische Berufe (ausgefallen wegen Golfkrieg)  
1992 Die Weibermühle von Tripstrill  
1993 Wolympische Spiele  
1994 Närrische Statt-Planung  
1995 180 zünftige Jahre  
1996 Brunnenfest 25 + 1 Jahre Narrenbrunnen mit Dammfestspiel um die „Gunst der Brunnenfee“  
1997 Die Weibermühle von Tripstrill  
1998 Tohuwabohu im All  
1999 Vom U(h)sprung zum Narrensprung  
2000 Brunnenfest mit Dammfestspiel „Die ganze Welt gratuliert zum 30. Geburtstag des Narrenbrunnens“  
2001 Närrisches Wettrennen um den Graf-Konrad-Ring  
2002 Die Weibermühle von Tripstrill

## Anmerkungen

- 1 Der Beitrag ist dem Andenken des Wolfacher Heimatforschers Josef Krausbeck (1909–2000) gewidmet.
- 2 Die Melodie ist abgedruckt in: Disch, Franz: Chronik der Stadt Wolfach, unveränd. Nachdr. d. Aufl. v. 1920, Freiburg 1982, 440. Melodie und Text befinden sich auch im Deutschen Volksliedarchiv Freiburg (in den folgenden Anmerkungen abgekürzt mit DVA), nach der Tonaufnahme Nr. A 209449 des DVA vom 16.10.1968 transkribiert von Lieselotte Wiedling (briefl. Mitteil. DVA v. 12./23.3.1987).
- 3 Orledge, Robert: *Satie the composer*, Cambridge 1990, 203, 300 (s. auch 364, Anm. 74). Zur Geschichte des Marsches vgl. Krausbeck, Josef: Der Michelesmarsch und die Mütze des Marschalls Bugeaud, in: *Offenburger Tageblatt (Ausgabe Kinzigtal)* vom 3.3.1962; Hermann, Erich: Michelesmarsch in der Sahara geboren, in: *Schwarzwälder Bote (Ausgabe B 4)* vom 28.1.1999.
- 4 Disch, Franz: Chronik Wolfach, 542; Hermann, Erich: Michelesmarsch
- 5 Vgl. Schlaefli, Louis: Über den Werkmeister Georg Wambser aus Wolfach, in: *Die Ortenau (75)* 1995, 413–430, insbesondere 413f., 417, 428–430
- 6 Disch, Franz: Chronik Wolfach, 693
- 7 In: Mezger, Werner: *Das große Buch der schwäbisch-alemannischen Fasnet: Ursprünge, Entwicklungen und Erscheinungsformen organisierter Narretei in Südwestdeutschland*, Stuttgart 1999, 112f., wird der 1882 komponierte Rottweiler Narrenmarsch als ältester Fasnetmarsch bezeichnet.
- 8 Krausbeck, Josef: Wohlauf bei 20 Grad minus/Instrumente eingefroren, in: *Schwarzwälder Bote (Ausgabe B4)* vom 3.3.1984.
- 9 Hofmann, Klaus: „Großer Herr, o starker König“ – Ein Fanfarenthema bei Johann Sebastian Bach, in: *Bach-Jahrbuch 1995*, 31–46. Ergänzungen zu diesem Aufsatz finden sich in: Boyd, Malcolm: Bach, Telemann und das Fanfarenthema, in: *Bach-Jahrbuch 1996*, 147–150; Hofmann, Klaus: Nochmals: Bachs Fanfarenthema, in: *Bach-Jahrbuch 1997*, 177–179.
- 10 Hofmann, Klaus: „Großer Herr, o starker König“, 33ff.
- 11 Briefl. Mitteil. v. Josef Weber, Elzach, vom 19.3.2001. Die Noten zu dieser Fanfare transkribierte Roland Kury, Dirigent der Stadtkapelle Elzach.
- 12 Briefl. Mitteil. v. Michaela Zwenger, DVA, vom 17.9.2001. Vgl. Erk, Ludwig/Böhme, Franz Magnus: *Deutscher Liederhort. Auswahl der vorzüglicheren Deutschen Volkslieder*, Bd. 1, Nachdr. d. Ausg. Leipzig 1893–94, Hildesheim 1972, 525. Eine andere, ebenfalls verwandte Melodie findet sich im DVA Nr. A 191245, „Ich armer, armer Has“, aufgezeichnet am 9.1.1955.
- 13 Ein Verzeichnis der „geliehenen“ Melodien befindet sich in: Orledge, Robert: *Satie the composer*, 200–203.
- 14 Notenausgabe in: Satie, Erik: *Klavierwerke*, nach d. Quellen hrsg. v. Eberhardt Klemm, Bd. 2, Leipzig o.J., 38f.
- 15 Ebd. 76
- 16 Krausbeck, Josef: Der Michelesmarsch (siehe Anm. 3).
- 17 Ebd.
- 18 Ein Faksimile des Textes ist abgedruckt in: Krausbeck, Josef: Der Michelesmarsch (siehe Anm. 3). Die Textseite befindet sich heute in der Fasnetabteilung des Wolfacher Heimatmuseums.
- 19 Mitteil. v. Walter Schmider, Wolfach
- 20 Der Text ist abgedruckt in: Krausbeck, Josef: *Wolfacher Fasnet in Geschichte und Dichtung*, Wolfach 1973, 12f.

- 21 Ein Exemplar des Festspielplakates befindet sich im Wolfacher Heimatmuseum. (Im Anhang 2 zu diesem Beitrag sind alle Wolfacher Fasnetspiele verzeichnet.)
- 22 Noten der Melodie transkribiert von Bernd Asmus, Freiburg, nach einer Tonaufnahme des Liedes vom 28.12.1995, gesungen von Josef Krausbeck.
- 23 Krausbeck, Josef: Fasnet-Erinnerungen von Adelheid Moser, Manusk., Wolfach 1938
- 24 Böhme, Franz Magnus: Volkstümliche Lieder der Deutschen im 18. und 19. Jahrhundert, Leipzig 1895, 525
- 25 Ebd. 532–534
- 26 Texte in: Krausbeck, Josef: Fasnet-Erinnerungen von Adelheid Moser.
- 27 Manuskript befand sich im Besitz v. Josef Krausbeck.
- 28 Briefl. Mitteil. DVA vom 23.3.1987
- 29 Manuskript befand sich im Besitz v. Josef Krausbeck. Die Zeichensetzung ist zum besseren Verständnis gegenüber dem Original leicht abgeändert.
- 30 Briefl. Mitteil. v. Dr. Eckhard John, DVA, vom 15.10.2002
- 31 Jippe = Jacke, Wams
- 32 Briefl. Mitteil. v. Dr. Eckhard John, DVA, vom 15.10.2002
- 33 Kopie im DVA, Nr. A 118204, Baden
- 34 Der Text ist abgedruckt in: Krausbeck, Josef: Wolfacher Fasnet, 14f. Melodie und Text befinden sich auch im DVA, nach der Tonaufnahme des DVA Nr. A 209454 vom 24.2.1968 in Wolfach transkribiert von Lieselotte Wiedling (briefl. Mitteil. DVA v. 12./23.3.1987). Zur Entstehungsgeschichte s. Krausbeck, Josef: Was wenige Wolfacher wissen: Er lebte, aber er lebte nie! Graf Konrad von Wolva, in: Schwarzwälder Bote (Ausg. B4) v. 21.8.1984; Mitteil. v. Josef Krausbeck in einem Gespräch am 14.3.1987.
- 35 Wolfacher Fastnachtsspiele einst und heute, in: Amtl. Nachrichtenbl. f.d. obere Kinzigtal 19 (1968–02–24), Nr. 8, 21–23; hier: 22
- 36 Zur Geschichte des Fasnetausrufens vgl. Schrempp, Otto et al.: 180 Jahre Freie Narrenzunft Wolfach. Festschrift zum Landschaftstreffen vom 3. bis 6. Februar 1995, hrsg. v.d. Freien Narrenzunft Wolfach, Wolfach 1995, passim.
- 37 Der Text ist abgedruckt in: Brednich, Rolf Wilhelm/Simon, Franz (IWF): Mitteleuropa, Baden – Wolfacher Fasnet, Film E 2801 des IWF, Göttingen 1984, Publikation von Brednich, R.W.: Publ. Wiss. Film., Sekt. Ethnol., Ser. 14, Nr 1/E 2801 (1984), 12.
- 38 Was wird über Fastnacht in Wolfach geboten? In: Amtl. Nachrichtenbl. f.d. obere Kinzigtal 9 (1958–02–08), Nr. 6.
- 39 Wernet, Otto: Waldkircher Narren-Lieder und -Sprüche, in: Fasnet in Waldkirch, hrsg. v. d. Narrenzunft „Krakeelia“ Waldkirch e.V. 1865, Waldkirch 1989, 121–135; hier: 134.
- 40 Text und Melodie abgedruckt in: Krausbeck, Josef: Wolfacher Fasnet, 18f. Melodie auch in: Ders.: Aus der Geschichte der Wolfacher Fasnet, in: Die Ortenau (36) 1956, 57; Ders., 200 Jahre „Altweibermühle“ in Wolfach, in: Die Ortenau (66) 1986, 364; Brednich, Rolf Wilhelm/Simon, Franz (IWF): Mitteleuropa, Baden – Die Altweibermühle in der Wolfacher Fastnacht, Film E 2455 des IWF (Göttingen 1978), Publikation von Brednich, R.W.: Publ. Wiss. Film., Sekt. Ethnol., Ser. 9, Nr 3/E 2455 (1979), 11.
- 41 Der Morgenstern. Liederbuch der Mädchen, ersch. im Altenberger Singewerk, 2. Aufl. Freiburg 1955, 85.
- 42 Schrader, Frank: Georg Anton Bredelin (1752–1814): Ein begabter Dichter und Schulmeister aus Biberach an der Riß, in: Die Ortenau (73) 1993, 595–606
- 43 Bestand Gutenzell, Signatur Gg 131 (briefl. Mitteil. von A. Traub, Universität Tübingen, vom 12.11.2001)
- 44 Krausbeck, Josef: Die Altweibermühle, in: Wolfacher Narrenblättle 2, 1972.

- 45 Bolte, Johannes: Die Altweibermühle: Ein Tiroler Volksschauspiel, in: Archiv f.d. Studium d. neueren Sprachen u. Litteraturen 102, 1899, 241–266.
- 46 Ebd. 255
- 47 Meyer, Elard Hugo: Badisches Volksleben im 19. Jahrhundert, Nachdr. d. Ausg. v. 1900, Stuttgart 1984, (Forschungen u. Berichte z. Volkskunde in Baden-Württemberg, Bd 18, 1984), 205f.; Bettinger, Heinrich: Die Stockacher Fastnacht. Die Stockacher Narrenchronik. Das Stockacher Narrenbuch, Stockach 1930, 40, 42, 59, 62.
- 48 Weber, Josef: Die Elzacher Fasnet und ihre Narrengestalten, in: Forschen und Bewahren. Das Elztäler Heimatmuseum Waldkirch. Kultur- und landesgeschichtl. Beiträge z. Elztal u. z. Breisgau, hrsg. v. Lehmann, Heinrich/Thoma, Willi, Waldkirch 1983, 225–244; hier: 241. Briefl. Mitteil. v. Josef Weber, Elzach, v. 21.12.1995.
- 49 Disch, Franz: Chronik der Stadt Zell am Harmersbach, Lahr 1937, 260
- 50 Telef. Mitteil. v. Bernd Stelzer (Narrenzunft Zell a.H.), Wolfach, v. 26.11.1994
- 51 Disch, Franz: Chronik Wolfach, 443
- 52 Barth, J.: Geschichte der fürstenbergischen Schulen, in: Geschichte der Entwicklung des Volksschulwesens im Großherzogtum Baden, hrsg. v. Heinrich Heyd, Bd. 2, Bühl 1899, 773–839, hier: 831. Vgl. Schrader, Frank: Georg Anton Bredelin, 598.
- 53 Handwörterbuch d. dt. Aberglaubens (Handwörterbücher z. dt. Volkskunde Abt. 1: Aberglaube), Bd. 2, hrsg. v. Hoffmann-Krayer, E./Bächtold-Stäubli, H., Berlin/Leipzig 1929/30, Sp. 111f.
- 54 Ebd
- 55 Storm, Theodor: Der Spiegel des Cyprianus, in: Deutsche Literatur von Lessing bis Kafka. Basisbibliothek (Digitale Bibliothek Bd. 1), hrsg. v. Bertram, Mathias, 3. erweit. Ausg., Berlin 2000, 100488 (vgl. Ders., Sämtliche Werke in vier Bänden, hrsg. v. Goldammer, Peter: Bd. 1, 4. Aufl., Berlin u. Weimar 1978, 454)
- 56 Schrader, Frank: Georg Anton Bredelin, 602
- 57 Armbruster, August: Das alte Wolfacher Rath- und Schulhaus (u. was drum und dran hängt). Historisch-humoristische und charakteristische Beschreibung desselben u. zugleich der Stadt, und Allerlei lustige Anekdoten aus dem früheren Wolfacher Stadtleben (Wolfach 1892–1895, Ms. im Stadtarchiv Wolfach)
- 58 Krausbeck, Josef: Wolfacher Fasnet, 16
- 59 Ebd. 20
- 60 Schrader, Frank: Neues über die Baugeschichte der Stadt Wolfach, in: Die Ortenau (75) 1995, 267–275; hier: 270f.
- 61 Disch, Franz: Chronik Wolfach, 424
- 62 Krausbeck, Josef: Wolfacher Fasnet, 16f.
- 63 Sandfuchs, Erich: Vorentwurf für das Fastnachtsspiel „Heiratsmarkt Wolfach 1951“, Ms. Wolfach 1951; Zum Schellenmontagsfestspiel „Heiratsmarkt“, in: Amtl. Nachrichtenbl. f.d. obere Kinzigtal 3 (1951–02); Anzeige „Heiratsmarkt“, in: ebd. 3 (1951–01–27)
- 64 Das Konzert fand am 9.9.1950 statt (Amtl. Nachrichtenbl. f.d. obere Kinzigtal 2 (1950)).
- 65 Belli, Helmut: Tanzschlager zur Wolfacher Fasnet 1951, Wolfach 1951
- 66 Wolfacher Fastnachtsspiele einst und heute (wie Anmerkung 35), S. 21–23; Narrenfahrpläne im Amtl. Nachrichtenbl. f. d. obere Kinzigtal der entsprechenden Jahrgänge zwischen 1950 und 1975; Otto Schrempf et al., 180 Jahre Freie Narrenzunft, passim; die Wolfacher Narrenblättle von 1971 bis 2002